

die einheimische Juristin Elisabeth Montero, die als Co-Leiterin der geplanten Anlaufstelle vorgesehen ist, zwei Monate lang durch Sucre Amtsstuben, bis der Kauf des Grundstückes vor Kurzem endlich perfekt war und im Grundbuch eingetragen werden konnte. Dies war Voraussetzung, um das Gesuch für den geplanten Neubau auf dem gekauften Grundstück einreichen zu können.

BÜROKRATIE. Daneben ist zurzeit der strukturelle Aufbau der Anlaufstelle im Gange, mit Statuten und anderem mehr. «Eine Riesenbürokratie», sagt Maria Moser. Noch schwieriger sei aber, dass ihre Vorstellung, die Anlaufstelle von einem Zweierteam – der Juristin und einer Sozialarbeiterin – führen zu lassen, bei ihren bolivianischen Partnern auf Unverständnis stosse, ergänzt Moser. Die beiden würden sich als Arbeiterinnen durchaus eignen, aber darüber brauche es einen Chef, werde ihr entgegengehalten. Und: «Maria, das brauchts einfach. Sonst könntest du ja auch auf den Priester verzichten und die Gläubigen direkt für ihre Beziehung zu Gott verantwortlich machen.» Angesichts dieser Hierarchie-Gläubigkeit musste Maria Moser aufgeben. Wider Willen setzte sie sich selbst als Direktorin ein. Dafür kam sie ihrem Ziel, die Anlaufstelle bis spätestens nächsten Juni zum Funktionieren zu bringen, einen kleinen Schritt näher. Dann werden Mosers nämlich in die Schweiz zurückkehren und die Anlaufstelle den boliviani-

schen Mitarbeiterinnen übergeben.

Inzwischen hielt das heimische Rückgrat des ganzen Unternehmens, der «Trägerverein Projekt Dienstmädchen Sucre/Bolivien», diese Woche seine erste Mitgliederversammlung ab. Dabei legte der prominent besetzte Vorstand – ihm gehören unter anderem Ruth Gonseth, Regula Meschberger, Lukas Ott, Roland Plattner und als Präsidentin Elisabeth Augstburger an – auch Zahlen auf den Tisch: Die Einnahmen von 100 000 Franken setzten sich im ersten Vereinsjahr vor allem aus einem Beitrag des Lotteriefonds – 50 000 für dieses und 20 000 Franken fürs nächste Jahr – sowie privaten und kirchlichen Spenden zusammen.

Der Trägerverein braucht allerdings einen langen Atem, denn die Anlaufstelle wird aus naheliegenden Gründen – die Dienstmädchen haben kein Geld, um die Beratung zu bezahlen – kaum je selbsttragend sein. Zudem muss der vorerst von Mosers privat getätigte Grundstückkauf samt Neubau in Tranchen abbezahlt werden.

Guido von Däniken, Geschäftsführer des Trägervereins und Gemeindeleiter bei der katholischen Kirche Pratteln-Augst, ist optimistisch, dass die privaten und kirchlichen Geldströme langfristig fließen werden. Und zu seinem ehrenamtlichen Mit-tun meint er: «Mich fasziniert, dass Schweizer etwas aufbauen und es danach Einheimischen übertragen.»

> www.dienstmaedchen-bolivien.org